

DER STADTPHYSIKUS: MEDIZIN & ROMANTIK

Zeichnungen von Dr. med.
Wilhelm Lesenberg (1802–1857)
Rostock

DIGITALER SONDERDRUCK



**Susanne Knuth
Torsten Knuth**

Die kurze Provenienzgeschichte

**Zeichnungen
von
Dr. med. Wilhelm Lesenberg (1802–1857)
Rostock**

Digitaler Sonderdruck, Rostock: Kulturhistorisches Museum, 2023
https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004243

Erstveröffentlichung in:

Der Stadtphysikus: Medizin & Romantik. Zeichnungen von Dr. med.
Wilhelm Lesenberg (1802–1857), Rostock

Hrsg. v. Hanse- und Universitätsstadt Rostock, bearb. v. Susanne
Knuth, Ausst.-Kat. Kulturhistorisches Museum Rostock, Rostock
2023, S. 17-28, https://doi.org/10.18453/rosdok_id00004111

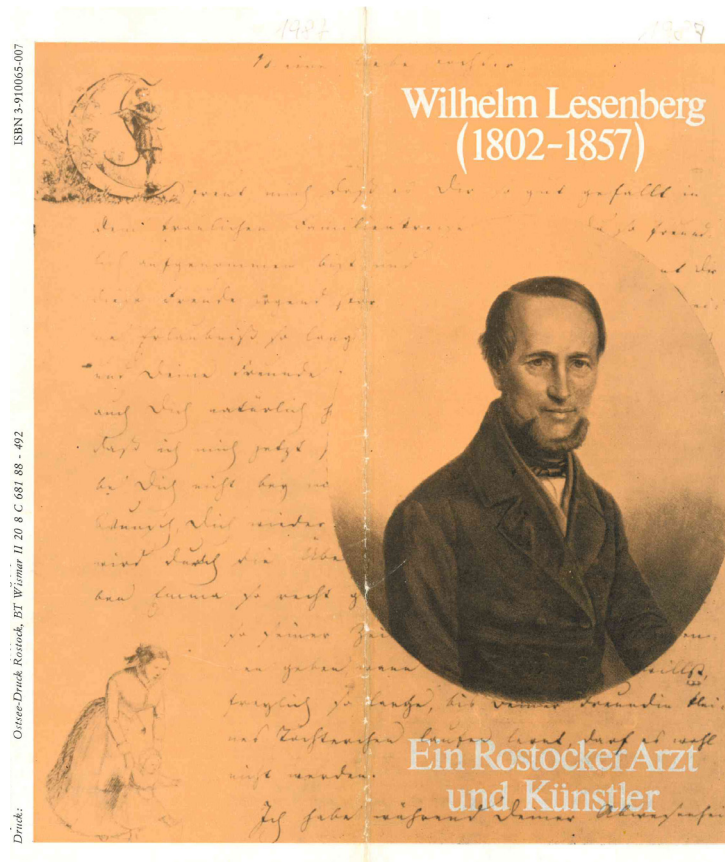
Die kurze Provenienzgeschichte

Die Zweifel an der Provenienzgeschichte

Im kalten Februar 1989 eröffnete die erste Ausstellung mit einer Auswahl von Zeichnungen von Wilhelm Lesenberg im Grafikkabinett in den Mauern des Klosters zum Heiligen Kreuz. Der mit „historischen Schätzen“ des Museums bestens vertraute Johann Joachim Bernitt schrieb im Faltblatt:

Zuletzt waren seine Zeichnungen im Besitz eines Fräulein Anna Lesenberg, die bis nach Ende des zweiten Weltkrieges in einer der eingebauten Wohnungen im Kloster zum Heiligen Kreuz wohnte. Da sie keine Nachkommen hatte, geriet die künstlerische Hinterlassenschaft an einen alten Freund der Familie, den Rostocker Kaufmann Robert Vietzens, der schon einige Zeichnungen von Lesenberg besaß. Vietzens bereitete die Blätter sorgfältig auf und versah sie mit knappen Bildtexten. Ihm ist es auch zu danken, daß sie als geschlossene Sammlung in den Besitz des Rostocker Museums gelangten.¹

Diese Provenienzgeschichte war kurz und knapp – zu knapp. Denn seit diese Zeichnungen „als geschlossene Sammlung in den Besitz des Rostocker Museums gelangten“, suggerierte diese Geschichte, es sei ein Nachlass von Robert Vietzens. Aber der Kaufmann Vietzens starb vor Anna Lesenberg: er bereits am 26.10.1951 (55-jährig), sie sechs Jahre später am 22.6.1957 (95-jährig).



¹ KHMR Bibliothek, Inv.-Nr. 339/2012.

DIE (VOR)GESCHICHTE(N)

Der Kaufmann von Rostock oder Tiefen der Vergangenheit

Der Rostocker Kaufmann, Kriegsinvalide und Chronist

Robert Vietzens (1896–1951) war unter keinem glücklichen Stern geboren, wenig in seinem Leben sollte ihm gelingen: Als junger Mann zog er in den 1. Weltkrieg, als Verlierer und einer der unzähligen schwerbeschädigten Kriegsinvaliden kehrte er zurück. Als selbständiger Tabakwarengroßhändler, gelernter Kaufmann in der Kolonialwaren-Branche, kapitulierte er 1925. Als Büroangestellter der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke war er nach Aufstieg und Fall des Dritten Reichs wieder ein Verlierer. Als Schriftsteller versuchte er einen Neuanfang mit einer Bilddokumentation über das von Bomben zerstörte Rostock.

Vietzens' Passion als Chronist Rostocker Geschichte(n) begann schon in den Goldenen Zwanziger Jahren: seine eigene Sammlung von

Rostocker Stadtbildfotos² wuchs und seine Porträtsammlung³ dokumentierte stadtbekannte Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie weniger bekannte Kaufleute, Handwerker, Pastoren, Apotheker und Ärzte. Viele Porträts Rostocker Persönlichkeiten erhielten einen Namen, Texte gaben ihrem Leben und dem ihrer Familien eine tiefergehende Bedeutung.

Ein bis ins 18. Jahrhundert zurückreichender Stammbaum ordnete die Porträts der Familie Lesenberg.⁴ Als Ausgangspunkt dienten Vietzens Stammbäume der Familien Ahlers und Lesenberg, die sich im Besitz von Otto Lesenberg (Cousin von Anna) befanden. Dieser wiederum gibt die Herkunft wie folgt an: „Die Stammbäume sind im Jahre 1908 von meiner Tante Fr. Luise Lesenberg, der älteren Schwester meines Vaters, die sich vieler Einzelheiten noch auf Grund persönlicher Erinnerung entsinnen konnte, zusammengestellt.“⁵

² KHMR, Sammlung von Rostocker Stadtbildfotos (Dauerleihgabe Altonaer Museum).

³ StadtA Rost., 3.18.1. Porträtsammlung Robert Vietzens.

⁴ Ebd., 1.4.16. Nr. 34: Stammtafel.

⁵ Ebd., Brief vom 12.04.1942 von Otto Lesenberg an Robert Vietzens.



Luise Lesenberg
(1832–1915)
Gesangslehrerin
in Rostock



Otto Lesenberg
(1870–1948)
Kaufm. Fabrik-Direktor
in Berlin

← StadtA Rost., 3.18.1. Porträtsammlung Robert Vietzens, Fotografien P 821 (links)/ P 833 (rechts).

Das geänderte Testament des Frl. Lesenberg

Rostock lag in Trümmern. Chaos, Not, Hunger breiteten sich aus, der Winter 1945/46 hatte die schlimmsten Befürchtungen übertroffen.

Die SMAD (Sowjetische Militäradministration in Deutschland) forderte die Wiedereröffnung der Museen und der sowjetische Stadtkommandant einen Direktor für das Museum und Archiv der Stadt Rostock. Der ehemalige Dozent und Geschäftsführer der Volkshochschule Ludolf Fiesel⁶ erschien passend. Eher unpassend wird diesem neuen Direktor ein Brief von Robert Vietzens erschienen sein:

⁶ Zu Ludolf Fiesel siehe GRAFIK: EINE FRAGE DER FORM, Bd. 2 der Ausstellungsserie »Rostocks Klassische Moderne: »Entartete Kunst« aus dem Nachlass des Kunsthändlers Bernhard A. Böhmer«, bearb. v. Susanne u. Torsten Knuth, Ausst.-Kat. KHMR, (= Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock, NF 21) Rostock 2019, S. 56 ff.

⁷ StadtA Rost., 2.1.13.1. Nr 80: Brief vom 19.11.1946 von Robert Vietzens.

Lesenbergs Zeichnungen und Vietzens-Portfolio

Lesenbergs Zeichnungen befanden sich unter den „Sachen“ des geänderten Testaments. Mehr oder weniger laienhaft bearbeitete Vietzens mit wohlwollender Unterstützung der Erbin „diese historischen Schätze“:

Ob Skizzen oder vollendete Zeichnungen, alle erhielten Titel, hin und wieder Texte, wurden nach Themen sortiert und auf gleichgroße Kartons mit fortlaufender Nummerierung bis 115 geklebt. Für die würdige Präsentation dieser kleinen Sammlung waren zwei Kassettenboxen in Buchform angefertigt worden – die Buchrücken mit Prä- gungen: „Original-Zeichnungen u. Skizzen von Stadtphysikus Dr. med. J. F. W. Lesenberg Rostock. 1827–1857. 1. Band | 2. Band“.

Abschrift

Bezugnehmend auf das mir übergebene persönliche Handschreiben vom 15. November 1946, von Frl. Anna Lesenberg, Rostock im Kloster, welches die Abänderung ihres Testaments betrifft, wonach die Vermächtnisse an das Städt. Museum nunmehr bis zu meinem Tode in meinem Besitz übergehen sollen. In dankenswerter Weise verpflichte ich mich Frl. Lesenberg gegenüber diese historischen Schätze bei mir weiter zu hüten und zu pflegen, damit dieselben nach meinem Tode dem Städt. Museum Rostock weiter übergeben werden sollen, wo sie dereinst einen würdigen Platz einnehmen werden und der Nachwelt als ein Denkmal der Familie Lesenberg dienen soll. Sobald die Sachen in meinen Besitz übergehen, übernehme ich zunächst nur die Wahrung und Pflege derselben. Frl. Anna Lesenberg bleibt bis zu ihrem Tode Eigentümerin der Sachen, erst nach ihrem Tode fällt das alleinige Besitzrecht an mich.

Rostock, den 19. November 1946
gez. Robert Vietzens⁷



Kassettenboxen des Vietzens-Portfolio
KHMR, Inv.-Nr. K 9938 a,b

Vietzens' unvollendetes Werk

Im Stadtarchiv Rostock befinden sich weitere Dokumente aus dem Nachlass der Familie Lesenberg. Mappen mit Klapp-Kartons gleichen in Papierqualität und Maß denen aus dem Vietzens-Portfolio, sind bis auf zwei Kartons aber nicht nummeriert. Auf diesen beiden Kartons sind Zeichnungen von Otto Lesenberg aufgeklebt.⁸ Otto Lesenberg (1833–1914) war ein Sohn von Wilhelm Lesenberg sen. und als Betriebsdirektor der Gasanstalt in Rostock tätig. Die Kartons mit den fortlaufenden Nummern 116 und 117 deuten



auf einen weiteren Band. Einen dritten Band mit „Original-Zeichnungen u. Skizzen“ von Lesenbergs Nachkommen konnte Robert Vietzens nicht mehr vollenden – sein früher Tod setzte auch diesem Plan ein jähes Ende.

Nur wenige Tage nach dem unerwarteten Ableben von Robert Vietzens erhielt die trauernde Witwe einen höchst offiziellen Brief. Nach einer Beileidsbekundung und Würdigung der Verdienste ihres Mannes teilte der Oberbürgermeister der Stadt Rostock persönlich mit:

Da die Gegenstände, und insbesondere in ihrer Zusammenstellung, den Wert von Kulturgegenständen gemäß der Verordnung zur Erhaltung von Kunst- und Kulturgegenständen vom 21.2.47 haben, ersuchen wir Sie, von einer Veräußerung der Sammlung und von einzelnen Gegenständen derselben Abstand zu nehmen, bis ein Vertreter des Rats mit Ihnen wegen Erwerbung Rücksprache genommen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

*gez. Burwitz
Oberbürgermeister⁹*

⁸ StadtA Rost., 1.4.16. Nr. 33: Karton-Nr. 116 „Meine Berliner Studentenbude, 12. Juni 1855“, Karton-Nr. 117 „Alte zerstörte Steinbrücke (Sächsische Schweiz), 1847“.

⁹ StadtA Rost., 2.1.13.1. Nr 80: Brief vom 30.10.1951 vom Oberbürgermeister an Frau Vietzens.

Otto Christian Ludwig Lesenberg (1833–1914)
Betriebs-Direktor beim städtischen Gaswerk zu Rostock
StadtA Rost., 3.18.1. Porträtsammlung Robert Vietzens,
P 832.

Die Konventualin des Klosters zum Heiligen Kreuz: Legate der Anna Lesenberg (1862–1957)

Exspektantin und Konventualin mit Gemeinsinn

Als Enkelin Wilhelm Lesenbergs sen. und Tochter Wilhelm Lesenbergs jun. stand Anna das Privileg zu, im Kloster aufgenommen zu werden. Als Zweijährige wurde sie eingeschrieben, die Exspektanz (Anwartschaft) mit Klosterbrief bestätigt, und Wilhelm Lesenberg jun. leistete den fälligen Obolus. Da das sogenannte exspektierte Fräulein unverheiratet blieb, hätte sie nach Freiwerden einer Stelle als Konventualin ein mehr oder weniger klösterliches Leben führen können. Jedoch beschloss der demokratische Freistaat Mecklenburg-Schwerin (1920–1934) die Aufhebung des Klosters. Die Exspektantinnen und Konventualinnen klagten gegen das Land, kamen in letzter Instanz zu ihrem Recht und Anna Lesenberg lebte bis zu ihrem Tod im Kloster zum Heiligen Kreuz. Anna Lesenberg hütete fast ein Leben lang den Nachlass der Lesenbergs: einige Gemälde und Möbel, dazu viele Zeichnungen, aber vor allem einen über Generationen ausgeprägten Gemeinsinn. Schenkungen an das Rostocker Museum waren eine Selbstverständlichkeit.



Anna Lesenberg und Wilhelmine Kophamel (1851–1941), Hotel in der Schweiz
StadtA Rost., 3.18.1. Porträtsammlung Robert Vietzens, P 803.

Legat und Schenkungen

1957. Vietzens-Portfolio. Nach dem Ableben von Anna Lesenberg am 22.06.1957 befanden sich auch die Zeichnungen des Vietzens-Portfolios im Museum. Das genaue Datum des Zuganges lässt sich jedoch nicht mehr ermitteln, da das Eingangsbuch des Museums in dieser Zeit nur lückenhaft geführt wurde. Das separate Inventarbuch für die Grafiksammlung wurde erst 1958 angelegt.



Wilhelm Lesenberg
Junge Familie, 1831, KHMR, Inv.-Nr. K 6558 H

1952. Zeichnung im Goldrahmen. Der Karton Nr. 4 des Vietzens-Portfolios war eine Reproduktion, die Originalzeichnung in kleinem Goldrahmen Teil eines größeren Konvolutes. Vietzens Witwe hatte 68 Objekte übergeben, darunter die Nr. 54: „1 Zeichnung des Dr. W. Lesenberg, darstellend die Familie des Künstlers, ihn, seine Frau Doris geb. Ahlers und den ältesten Sohn in der Wiege.“

1946. Anna Lesenberg übergab Zeichnungen und Skizzenbücher ihrer Familie an Robert Vietzens. Der Chronist ordnete Dokumente und Zeichnungen der Familie Lesenberg und stellte bis zu seinem Tode das zweibändige Portfolio mit Zeichnungen von Wilhelm Lesenberg sen. zusammen.

1945. Lyratisch. Nach dem Krieg ordnete Anna Lesenberg den Nachlass und schenkte dem Städtischen Museum einen Biedermeiertisch. Museumsdirektor Fiesel bedankte sich für den „Lyratisch, Mahagoni ... um 1810, Ovale Seitenklappen“ (Eingangsbuch, 29.11.1945): „Der Tisch wird bei der Wiedereröffnung des Museums eine Zierde des ‚Psyche-Zimmers‘ bilden.“ und war erfreut, dass die Konventualin „weitere Gegenstände aus Ihrem Besitz und aus der Erbschaft Ihres Großvaters für das Museum bestimmt“ hatte.

1945. Gemälde. Vor der Kapitulation übergab Robert Vietzens dem Museum drei Ölgemälde aus dem Besitz von „Frl. Lesenberg, Rostock“: *Kloster zum Heiligen Kreuz, Blick nach Osten mit Hauptaltar und Triumphkreuzgruppe* von Elisabeth Schmidt (1862–1937) sowie *Warnemünder Seestück* und *Stranddüne bei Warnemünde* von Wilhelm Lesenberg sen.

1940. Gemälde & Grafiken. Anna Lesenberg schenkte zwei Gouache-Gemälde mit italienischen Ansichten *Eremo di Camaldoli* und *Napoli di Posillipo* (um 1800), das Ölgemälde *Mondnacht* in Norwegen von dem norwegischen Maler Knud Andreassen Baade (1808–1879) und die Aquatinta *Krieger auf dem Schlachtfeld neben Gefallenen* von dem französischen Maler Horace Emile Jean Vernet (1789–1863).

Kloster zum heiligen Kreuz 1938. 76-jährig wurde Anna Lesenberg endlich eine Konventualin im Kloster zum Heiligen Kreuz: „Im Kloster 10“.

Sehr geehrtes Fräulein Lesenberg!

1936. Gemälde. Anna Lesenberg schenkte zwei Ölgemälde von Wilhelm Lesenberg sen.:

Mit verbindlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Tisches, den Sie dem Museum als Geschenk gegeben haben. Der Tisch wird bei der Wiedereröffnung des Museums eine Zierde des „Psyche-Zimmers“ bilden. Ich benutze gern die Gelegenheit, Ihnen auch für die großherzige Gesinnung, mit der Sie weitere Gegenstände aus Ihrem Besitz und aus der Erbschaft Ihres Großvaters für das Museum bestimmt haben, den besten Dank zu sagen.

Jungen Rostocker am Strande und Warnowufer bei Gehlsdorf.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Traditionslinien oder fast lückenlose Provenienzgeschichten

Rostocker Kunstverein & Kunstwerke

Einige kunstsinnige Honoratioren der Stadt Rostock gründeten 1840 den Kunstverein zu Rostock. Gründungsmitglieder waren Universitätsprofessor Karsten, Sparkassendirektor Ditmar, Oberarzt Detharding und Stadtphysikus Lesenberg. Diese vier Kunstfreunde initiierten 1852 auch den „Verein zur Gründung, Vermehrung und Erhaltung einer Sammlung von Kunstgegenständen“.

Als Wilhelm Lesenberg sen. starb, übernahm sein gleichnamiger Sohn die Mitgliedschaft im Kunstverein. Anders als der Senior konzentrierte sich der Junior auf das Sammeln von Kunst. Sieben Gemälde hatte er via Losverfahren aus dem Nachlass des Vaters geerbt, weitere Gemälde auf der Nachlassauktion 1858 ersteigert. Später erwarb er Kunstwerke auf Ausstellungen – vor allem denen des Kunstvereins zu Rostock.

Die *Mondnacht* in Norwegen von dem norwegischen Maler Knud Andreassen Baade wurde unmittelbar nach ihrer Entstehung in der Brühlschen Galerie auf der akademischen Kunstausstellung präsentiert, jedoch dort von niemandem erworben. Spätestens ab 1884 war dieses Gemälde im Besitz von Wilhelm Lesenberg jun. Er stellte dieses Kunstwerk mit zwei anderen Gemälden im Kunstverein zu Rostock aus. Auf solchen Ausstellungen konnten Vereinsmitglieder die Werke aus ihrem Privatbesitz auch veräußern. Wilhelm Lesenberg jun. trennte sich von seinen Gemälden nicht – er hinterließ auch diese Kunstwerke seiner Tochter Anna.

Die dunkle Seite der *Mondnacht*

Als der norwegische Maler J. C. Dahl (1788–1857) Sogn in Westnorwegen besuchte, überredete er den jungen Maler Knud Andreassen Baade (1808–1879) mit nach Dresden zu kommen. Baa-

de wurde Dahls Schüler, freundete sich mit Caspar David Friedrich (1774–1840) und der deutschen Romantik an und malte seine ersten Mondscheinbilder. Baades Hang zur Romantik wurde durch die süddeutsche Spätromantik seiner neuen Wahlheimat München noch stärker. Vor allem als „Mondscheinmaler“ errang er Ansehen und Berühmtheit: Der bayerische König Ludwig I. ehrte Knud Baade mit einer Porträtbüste in der Neuen Pinakothek als einen der bedeutendsten Maler seiner Zeit. Seine Werke befinden sich in der Nationalgalerie in Oslo, den meisten norwegischen Sammlungen und in internationalen Galerien wie dem Nationalmuseum in Stockholm, dem Victoria & Albert Museum in London, der Kunsthalle in Kiel und den Kunstsammlungen in Dresden sowie München – und Rostock.



Knud Andreassen Baade: *Mondnacht*, 1869
Öl auf Leinwand, 70,0 x 61,5 cm, KHMR, Inv.-Nr. M 913

Warum befindet sich Knud Andreassen Baades *Mondnacht* in Rostock?

Auf die Rückseite des Gemäldes wurde die aktuelle Inventarnummer unpräzise zweimal → M 913 neben die beiden Stempel des Kulturhistorischen Museums Rostock geschrieben: vertikal auf den Bilderrahmen und horizontal auf den Keilrahmen. Im Inventarverzeichnis der Gemälde- und Plastiksammlung wurde am 24.11.1983 als „Art der Erwerbung“ eingetragen: „Geschenk von Fräulein Anna Lesenberg, August 1940“.



Knud Andreassen Baade
Mondnacht, 1869
Öl auf Leinwand
70,0 x 61,5 cm
Rückseite mit Details
KHMR
Inv.-Nr. M 913

Unter der Nummer → 1633 befindet sich im Altinventar des Städtischen Museums zu Rostock der Eintrag: „Ölgemälde: K. Baade (München) Mondnacht in Norwegen. 70:62 cm | Erwerb: Geschenk von Frl. Anna Lesenberg Kloster 10“.

Das auf die obere linke Ecke des Bilderrahmens geklebte Etikett mit der Nummer → 197 war keine Rostocker Inventarnummer. So folgte die Provenienzforschung einer naheliegenden familiären Spur: Anna Lesenberg hatte das Bild von ihrem Vater geerbt und Dr. Lesenberg war ein reges Mitglied im Kunstverein zu Rostock.

Auf der Kunst-Ausstellung in der Kloster-Kirche im Jahr 1885 wurden Ölgemälde von Mitgliedern des Kunstvereins präsentiert. Im Katalog wurde das Gemälde „Motiv aus Norwegen, Mondnacht von Knud Baade (†) in München.“ als Nummer



197 aufgeführt. Es war von „Herr[n] Medicinalrath Dr. Lesenberg“ für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden. Auf der 20. Kunst-Ausstellung 1878 hatten die Mitglieder zum letzten Mal die Gelegenheit, ein Gemälde von Knud Baade zu erwerben, nach mehr als zwei Dutzend solchen Gelegenheiten seit der 3. Kunstaussstellung 1845. So waren auf der 17. Kunst-Ausstellung 1872 die „Nächtliche Scene an der Küste Norwegens“; auf der 16. Kunst-Ausstellung 1870 u. a. „Norwegische Küste in Mondbeleuchtung“ und „Mondnacht an der Küste Norwegens“ oder auf der 6. Kunst-Ausstellung 1852 „Küstenpartie in Norwegen, bei Mondbeleuchtung“ präsentiert worden – doch auf keiner Kunst-Ausstellung das „Motiv aus Norwegen. Mondnacht“.

Auf der Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden 1869 wurde das Gemälde „Mondnacht Motiv aus Norwegen“ zum ersten Mal präsentiert. Doch wann erwarb der Medizinalrat Dr. Lesenberg das Gemälde für 140 Thaler?

Porträts oder Wiedererkennen macht Freude

Eine eigenartige Faszination ging und geht von Porträts aus. Porträts erregen Erinnerungen an bekannte oder Vorstellungen von unbekannten Personen. Während der Vorbereitung zur Ausstellung löste ein unerwartetes Ergebnis große Freude aus: Sieben Jahrzehnte hing ein Herrenporträt ohne Identität im städtischen Depot. Dargestellter und Künstler waren genauso unbekannt wie die Künstlermonogramme. Die Recherchen im Stadtarchiv Rostock und die Forschung zum Vietzens-Portfolio führten zur Identifizierung des Porträtierten und auch des Malers. So kann das Kulturhistorische Museum Rostock in der Ausstellung zwei ehemals namenlose Gemälde als Porträts des Stadtphysikus präsentieren.

Der Reeder im Schiffahrtsmuseum

Als das Rostocker Schiffahrtsmuseum (1968–2003) gegründet wurde, begnügte sich jeder mann noch mit „ff“, doch niemand wollte anscheinend auf ein Porträt von einem Reeder verzichten. Wer, wie lange und wo suchte, ist nicht überliefert, aber das Ergebnis: das Porträt eines gut betuchten und frisierten Herrn mit Zylinder vor einer Landschaft, ähnlich der Ostseeküste vor Rostock. Unbekümmert wurde der „Reeder“ ohne (Provenienz-)Geschichte inventarisiert.

Nach knapp vier Jahrzehnten blieb die Ähnlichkeit des „Reeders“ mit dem Porträt des Dr. W. Lesenberg auf einer Lithografie von P. Tischbein nicht mehr verborgen. Der Rostocker Paul Tischbein (1820–1874) aus der berühmten Künstlerfamilie Tischbein hatte ein Porträt kurz vor dem Tod von Dr. W. Lesenberg gemalt. Nach dessen Tod erhielt er den Auftrag, nach dem Gemälde eine Lithografie zu schaffen:

Das Portrait des Dr. W. Lesenberg ist von heute an allen Freunden und Verehrern des Verstorbenen im Geschäftelocal des Herrn W. Collignon zur Subscription hiemit empfohlen.
Rostock, den 29. Decbr. 1857.
Mehrere Verehrer des Verstorbenen.

Anzeige: StadtA Rost., 1.4.16. Nr. 6

Exakt kopierte Tischbein das Porträt des Gemäldes auf den Lithografiestein: nach dem Druck erschien das Porträt auf der Lithografie seitenverkehrt.



Paul Tischbein
Porträt Wilhelm Lesenberg (Dr. W. Lesenberg)
Lithografie, 28,5 x 24,5 cm
(J. G. Tiedemann'sche Hof-Steindruckerei zu Rostock)
KHMR, Inv.-Nr. K 8250 G

Auf dem Gemälde ist Wilhelm Lesenberg in Halbfigur vor einer Küstenlandschaft dargestellt. Den Oberkörper leicht schräg ins Bildfeld gestellt, neigt der Dargestellte seinen Kopf nach links unten und wendet dem Betrachter sein Gesicht frontal, en face, zu. Seine braunen Augen sind klar,

der Blick ist wach und fokussiert. Der Porträtierte trägt einen schwarzen, zweireihigen Frack, darunter das weiße Hemd mit gebundener Krawatte. Selbstverständlich trug der moderne Herr einen typisch englischen Shawl: in romantischem Blau.



Paul Ludwig Tischbein
Porträt Stadtphysikus Wilhelm Lesenberg
 Öl auf Leinwand, 34 x 29 cm
 Schiffahrtsmuseum Rostock, Inv.-Nr. SH 551

Mit hauchdünnen Lasuren schuf der Maler Paul Tischbein (1820–1874) das Porträt von Wilhelm Lesenberg auf der zweidimensionalen Fläche: die glatten, an den Kopf angelegten, an den Schläfen ergrauten Haare betonen die hohe Stirn, der Kinnbart die ovale Gesichtsform. Der Künstler malte, einem Halbfigur-Porträt entsprechend, auch den Oberkörper mit Armen und Händen.

Die rechte Hand ist zur Faust geschlossen und stützt sich auf dem rechten Oberschenkel ab. Die linke Hand hält die Krempe des obligatorischen Zylinders. Die Gestik und das Lächeln in den Mundwinkeln verleihen dem Porträt eine Nonchalance, mit der ein durchdringender Blick, eine aufrechte Körperhaltung und nicht zu vergessenen graue Glacéhandschuhe kontrastieren.

Lesenberg war zum Zeitpunkt des Porträts ein erfahrener Arzt und hoch angesehener Stadtphysikus, Vater von fünf Kindern und hatte sich doch seine Leidenschaft für das Zeichnen und Malen bewahrt. Die Ostsee und die Schiffe waren seine favorisierten Motive und somit ist es nicht verwunderlich, dass er sich vor dem Hintergrund einer Küstenlandschaft, ähnlich der Ostseeküste vor Rostock, porträtieren ließ.

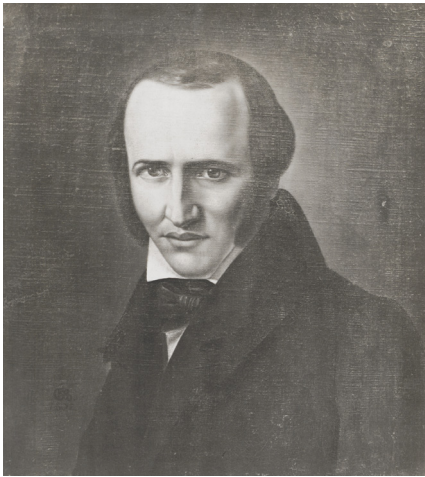
Das Monogramm *PT* in der unteren rechten Bildecke ist ein Wink mit dem Zaunpfahl: Nahelegend steht das *T* für Tischbein, einen Rostocker aus der Künstlerfamilie. Das *P* verweist dann auf Paul. Paul Tischbein studierte 1848 an den Kunstakademien in Berlin und Dresden. Wieder nach Rostock zurückgekehrt, malte er den „Reeder“. Der Stadtphysikus verstarb kurze Zeit nach Vollendung des lebensvollen Porträts.

Eine Parallele lässt sich auch zwischen Wilhelm Lesenberg und Albrecht Tischbein (1803–1881) ziehen. Beide verbrachten Kindheit und Jugend in Rostock und teilten eine Leidenschaft: Schiffe. Ab 1821 widmete sich Lesenberg dem Medizinstudium, Tischbein dem Mechanik- und Ingenieurstudium. Albrecht Tischbein zeichnete nicht nur Schiffe. Auf seiner Rostocker Werft liefen 1851 und 1852 die ersten in Deutschland gebauten Seeschraubendampfer vom Stapel.

Eine engere Parallele bestand zwischen dem Arzt Wilhelm Lesenberg und dem Maler und Lithographen August Albrecht Christian Tischbein (1768–1848), dem Vater von Paul und Albrecht. Ab 1829 waren August Tischbein als akademischer Zeichenlehrer und Wilhelm Lesenberg als Privatdozent an der Rostocker Universität tätig.

Déjà-vu und Entzifferung

Jede Zeichnung von Wilhelm Lesenberg wurde bei der Übernahme des Vietzens-Portfolios genau unter die Lupe genommen. Dagegen wurde das Vietzens-Portfolio als historisches Werk nicht untersucht, die Kartons nicht in ihrer ursprünglichen Nummerierung von 1 bis 115 sortiert und die Reproduktionen anders als die originalen Zeichnungen nicht inventarisiert.



Vietzens-Portfolio, Karton Nr. 1
Reproduktion, KHMR, Inv.-Nr. K 9939 a

Auf den Karton Nr. 1 hatte Robert Vietzens die erste Reproduktion geklebt und darunter geschrieben: „Dr. med. Johann Friedrich Wilhelm Lesenberg, Stadtphysikus und Privatdozent zu Rostock. 1827–1857. [...] (Reproduktion nach einem Oelgemälde aus dem Jahre 1832.)“. Eine gleiche Reproduktion hatte er davor schon in seine Porträtsammlung aufgenommen.

Einer Kuratorin gehen viele Bilder durch den Kopf. Tausende Bilder liegen, stehen oder hängen im Kulturhistorischen Museum. Im Gemäldedepot hängen rund 300 Porträts aus fünf Jahrhunderten. Sowohl die Namen der Künstler als auch der dargestellten Persönlichkeiten sind meistens in Vergessenheit geraten. Doch bei einer der Betrachtungen der Reproduktion auf Karton Nr. 1 gab es dieses Déjà-vu: Das Gemälde erschien in lebhafter Erinnerung, oder waren es nur die Augen, die Haltung auf dem von Paul Tischbein gemalten *Portrait von Wilhelm Lesenberg*, das lange Zeit in der Dauerausstellung im Südflügel des Klosters hing? Paul Tischbeins Gemälde des 55-jährigen Stadt-



Unbekannter Künstler
Herrenbildnis
Öl auf Leinwand, 34 x 29 cm
KHMR, Inv.-Nr. M 393

[Stand 2022]
[vor der Restaurierung]

physikus ähnelte der Reproduktion, mehr nicht. Aber das war immerhin eine Spur.

Die Suche in den Arbeitsfotos der Gemälde des Kulturhistorischen Museums führte endlich zum Erfolg: Das schwarz-weiße Arbeitsfoto von einem *Herrenbildnis* und die Reproduktion von Karton Nr. 1 schienen sich bis ins Detail zu ähneln. Das *Herrenbildnis* von unbekanntem Künstler mit der Inventarnummer M 393 hing im Gemäldedepot und es war nach der Entdeckung nun ein *Portrait von Friedrich Wilhelm Lesenberg*.

Das Gemälde M 393 hatte damit einen passenden Titel, aber die Eintragungen „unbekannter Künstler“ mit Künstlermonogramm „E. B.“ und „Provenienz: unbekannt“ sieht keine Kuratorin gern.

Die Entzifferung des Künstlermonogramms konnte, sollte den Makel beseitigen: *E. B.* oder *G. H. S.*? Das Monogramm und die Datierung 1832 sind auf der unteren linken Seite, neben dem Frackkragen des Porträtierten, positioniert.



Monogramm GHvS
Datierung 1832
KHMR, Inv.-Nr. M 393



Gottlieb Heinrich von Schröter (1802–1866)
Porträt von Friedrich Wilhelm Lesenberg, 1832
Öl auf Leinwand, 44,0 x 43,8 cm
KHMR, Inv.-Nr. M 393 [nach der Restaurierung]

Im Handbuch *Malermogramme* findet sich ein passendes Monogramm wieder. *GHvS* steht für den Künstler Gottlieb Heinrich von Schröter.¹

Gottlieb Heinrich von Schröter (1802–1866) war ein Sohn des dänischen Kriegsrats Christian Heinrich (v.) Schröter, der 1805 Rittergutsbesitzer auf Langensee bei Bützow wurde. Er brach sein Jurastudium ab, um sich nur noch der Malerei zu widmen. In Rom konvertierte er 1825 unter dem Einfluss des Nazareners Friedrich Overbeck zum katholischen Glauben. Ohne Meriten reiste er 1827 über England, Kopenhagen und Sankt Petersburg zurück nach Mecklenburg und verwaltete das väterliche Gut Langensee. In dieser Zeit malte er das *Porträt von Friedrich Wilhelm Lesenberg* (1832) und gab die zweite Auflage der *Finnischen Runen* (1834) des erkrankten Bruders Hans Rudolf Schröter heraus. 1835 zog er nach München, wo er sich wieder der Kunst, der Malerei und zunehmend der Literatur, zuwandte. Von seinen Gemälden ist außer dem Porträt im Kulturhistorischen Museum nur noch das Gemälde *Judith auf ihrer Heimkehr*, ca. 1830 (1990 bei Sotheby's versteigert)² bekannt.

Mit Gottlieb Heinrich von Schröter hat dieses Porträt einen Maler als Ausgangspunkt seiner Provenienzzgeschichte und nebenbei ein kaum bekanntes Detail mecklenburger Geschichte erhalten. Die ganze Provenienzzgeschichte lässt sich nur vage rekonstruieren: Aus dem Nachlass des Stadtphysikus erhielt der Sohn Otto 1858 ein Gemälde, das den Titel „Portrait von Papa“ trug. Nach dessen Tod 1914, ging dieses Porträt wohl an den Bruder Wilhelm, den zweiten Stadtphysikus der Familie Lesenberg, über. Seine Tochter Anna schenkte dem Museum 1952 fünf gerahmte Gemälde — darunter befand sich wahrscheinlich das Porträt ihres Großvaters.

¹ Petra Hoftichová, *Malermogramme von 1700 bis 1870*, Regenstauf 2010, Bd. 2, S. 229, 1302.

² URL: <https://www.artprice.com/artist/57705/gottlieb-schroeter-von/painting/719687/judith-returning-after-having-slain-holofernes>.

StadtA Rost., 14.16. Nr. 8: anatomische Zeichnungen (digital bearbeitet),
Wilhelm Lesenberg: Wilhelm Lesenberg auf der Warnow Schlittschuh laufend, 1842, Inv.-Nr. K 4608 H (Detail, digital bearbeitet).

